Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 46

Artikel: Unglaublich : aus dem Tagebuch eines Gläubigen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422652

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unglaublich.

Aus dem Tagebuch eines Gläubigen.

O, wie herrlich ist es, so reinen Gemüthes zu sein, daß man Alles glaubt. Wohl treten dabei bittere Erfahrungen an uns heran und Beutel und Gemüth kommen oft in gleich große Gefahr zu versinken. Allein, der Glauben richtet auf und „der Glaube kann Berge versetzen" sagt die Bibel.

O, daß man ihr glaubte und in dem Drang nach Geld und Gut der Glaube nicht verloren gegangen wäre. Wie glücklich wäre die Welt und welch' ungeheuren Vortheil zöge die industrielle, die geschäftliche, kurz jede Gesellschaftsklasse daraus.

Man denke z. B. an den St. Gotthard, man denke an Horgen, an den Bötzberg, an die Wasserfallenbahn, an die Zentralbahn 2c. 2c., was würde hier der Glauben nicht Alles verhüten? Doch der Ausführung bedarf es wohl nicht.

Aber wenn der Glaube Berge versetzen kann, so versetzte er gewiß auch Verwaltungsräthe und schon die hierdurch errungene Summe der Vortheile würde verlohnen, Glauben zu haben.

Man denke z. B. an die »Suisse occidentale«, an die »Alpina«, an die »Regina montipumps« u. A. m. O, daß man anderwärts weiter ist, als bei uns und daß man sich wenigstens ein Beispiel an den Erfahrungen von anderwärts nehmen würde!

Wie erhabener wirken neben vielen nur folgende zwei Beispiele:

Als man in Wien zu glauben anfing, wurde Ofenheim versetzt.

Die Russen begannen zu glauben und wenige Tage darauf sah sich Strousberg versetzt.

Wie glücklich wäre man also durch den Glauben, und daß man in unserm lieben Vaterlande noch nicht dazu kommen kann, schmerzt mich tief. Aber wahrscheinlich sind hier die Berge noch nicht groß genug, oder dann sind die der Versetzungsfähigen so leicht, daß sich eine Versetzung nicht verlohnt, oder drittens endlich sind die Versetzungsbedürftigen so zahlreich, daß Alles angeleimt ist und die wohlthätige Luftveränderung einen allgemeinen Klimawechsel zur Folge hätte.

Dieß zu untersuchen, mag befähigteren Federn und ungeleimteren Flügeln überlassen bleiben; aber wenn ich als gottesfürchtiger Geleimter die Sache überblicke, so scheint mir eine Besserung leicht möglich.

Zwar erwarte ich dieselbe durchaus nicht von einem Krach oder von mehreren Krachern. Diese Dosis wäre zu stark und es fliegt dabei gewöhnlich auch gar zu viel in die Luft.

Fasse man das Uebel bei der Wurzel und suche man für den Anfang wenigstens dazu zu kommen, daß Wahrheit als Wahrheit und nicht als Lüge genommen wird.

Ich verstehe mich selber nicht recht und doch weiß ich, was ich will. Nur einige Beispiele können da helfen.

Mein hoher Prinzipal wird es mir verzeihen, wenn ich seinen Namen in diese einsamen Blätter kritzle zum Nutz und Frommen der Welt; Niemand soll ja diese Zeilen sehen und das Geheimniß ruht so sicher, wie ein Ueberzieher auf dem Museum oder im Polytechnikum.

Mein Herr Prinzipal gehört zur Sekte der Finanziers und obgleich er raucht, ist er stets schwindelfrei. Für seine Wahrheitsliebe ginge ich durch's Feuer und wenn er bei irgend etwas sagt „Unglaublich", dann weiß ich, daß ich ihm glauben muß.

Hie und da lese ich ihm dann die Zeitung vor und sagt er, wenn ich schweige „gut", so kann ich mich auf das Geschriebene verlassen, wie auf ein Buch, sagt er aber „unglaublich", dann —

So las ich denn gestern und das tönte so:

„Wir befleißen uns stets der strengsten Wahrheit . . . .

„„Unglaublich!""

„und sagen und wiederholen es zum hundertsten Male, daß Herr Wuilleret der größte Ehrenmann der Schweiz ist —

„„Unglaublich!""

„und er je länger je mehr eine Zierde unseres Vaterlandes wird — —

„„Unglaublich!"" — —

„Die Generalversammlung der Aktionäre der **Regina montium** verlief sehr ruhig. Man sah ein, daß der Verwaltungsrath die Geschäfte vortrefflich geleitet hatte — —

„„Unglaublich!""

„Alle seine Operationen tragen durchaus nicht den Stempel der Unfähigkeit und seine Maßnahmen verdienen allen Kredit . . . .

„„Unglaublich!""

„Es handelt sich blos darum, das Vertrauen des Publikums wieder zu gewinnen . . . .

„„Unglaublich!""

„da es von der Presse irre geführt, keine Gelder mehr geben würde . . .

„„Unglaublich!""

„Die Aktien werden in Folge dessen wieder steigen, insbesondere da man nun weiß, daß keine Kaufsbenefize gegeben worden —

„„Unglaublich!""

„und Jedermann überzeugt ist, daß das Möglichste gethan wurde, ein gutes Geschäft zu erzielen!"

„„Unglaublich!""

Und in dieser Weise ging das Vorlesen vor sich über Bismarck, den Frieden, die Türkei, über Staatsmänner der Schweiz 2c., aber nie, so lange ich Zeitung lese, hörte ich ein „gut", nur wenn ich Coupons schneide, oder frage, ob der Zins von 7 auf 10 % zu erhöhen sei.

Dieser Ruf „Unglaublich" treibt mich immer dazu, Beides zu glauben und wie steht man dann da?

Und gerade darin erblicke ich das Uebel der Welt; es gibt heutzutage immer zwei Wahrheiten für Alles, was vorkömmt und die Welt glaubt auch Beide; leider aber erst eine nach der andern.

Wie wäre es nun, wenn man diese eine abschaffte und nur die andere glaubte, gewiß es würde besser auch bei diesen Gründungen, wo man noch immer Beides glaubt, oder man soll Beide mit einander glauben, dann verliert man nur die Hälfte.

Drei Klagelieder.

Der Sultan.

Ich warte Tag und Stunde
Und späh' nach Hülfe aus;
Noch nie war auf dem Hunde
Ich so zusammt dem Haus.

Es brennen meine Sohlen,
Es prickelt mich die Haut,
Der Teufel soll es holen
Er hat es auch gebraut.

Ich glaub', ich muß bald laufen
Und vorher krieg' ich Schläg'!
Hängen oder ersaufen
Zeigt sich als einz'ger Weg.

O, Allah, alter Retter,
O, hilf mir aus der Patsch;
Sonst gibt's ein Donnerwetter
Und nachher einen Platsch!

Isabella.

Alfons, mein Sohn, der Schlingel,
Der läßt mich in Paris;
Nicht Poltern hilft, nicht Klingel,
Kein Wort grob oder süß.

Ich träumte von dem Scepter,
Marfori träumte mit.
Und nach Madrid entschwebt er
Im gleichen Schritt und Tritt.

Und Alfons, dieser Range,
Schiebt gleich den Riegel vor!
Und zaudert gar nicht lange
Und packt Marfor am Ohr.

O, Alfons, laß dich rühren,
Mein Herz ist voll und schwer!
Ich will nicht mehr regieren
Nur gib Marfori her!

Eugenie.

O, Lulu, du mein Guter,
Wie bist du bleich so sehr;
Wie machst du deiner Mutter
Damit das Herz so schwer!

Ich weiß es, du hast Hunger
Und hast gewiß auch Durst!
O, wärst du Kaiser, Junger,
Dann wär mir Alles Wurst.

Mac-Mahon, der Empfindler,
Den Finger nicht mehr rührt;
Ich glaub', er ist ein Schwindler
Und hat uns angeschmiert.

Und an dem kalten Büffet,
Da wird man auch nicht fett.
O, daß ich doch die Kniffe,
Von deinem Vater hätt'!